

feuer und Licht

Nr. 250 Januar 2017 - 47589 Uedem - ISSN 0-945-0246



neues Jahr –
neues Feuer

Neues Jahr, neues Feuer! Das alte Jahr ist unwiederbringlich vergangen und was das Jahr 2017 für uns bereithält, nicht vorhersehbar. „The unexpected happens always“, „Das Unerwartete geschieht immer“, sagte ein baptistischer Pastor aus England in einer Predigt über das Wirken Gottes. Das neue Jahr lädt uns ein, uns Christus zu öffnen, damit der Geist in uns Neues wirken kann. Viele der gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Entwicklungen sind besorgnisregend, Sorgen und Ängste lähmen unser Handeln. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit, der Geist Gottes vertreibt die Angst. Deshalb ist es wichtig, auf welchen Platz wir im Leben auch hingestellt sind, uns durch den Heiligen Geist erneuern zu lassen, damit wir unsere Aufgaben mit Zuversicht und in der Kraft des Glaubens meistern.

Im Jahr 2017 feiert die Kirche ein besonderes Jubiläum, den 100. Jahrestag der Erscheinungen in Fatima. „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“, sagt die Gottesmutter den drei Seherkindern und damit einem jedem von uns. Im Vertrauen auf diesen Triumph Marias können wir uns mit Hoffnung für eine Zukunft öffnen, in der Gott auch jedem von uns eine wichtige Rolle zugedacht hat.

Überall, wo Maria erscheint, ruft sie uns zur Erneuerung von Glaube und Gebet auf. Der Glaube

ist ja nie etwas Fertiges, das man einmal hat, bis an sein Lebensende; wir brauchen vielmehr immer neu die Hilfe des Heiligen Geistes, die Fürsprache der Muttergottes, damit unser Glaube nicht erlischt, damit unsere Verbindung mit dem Herrn tiefer wird, durch all die Wechselfälle des Lebens hindurch.

Noch ein anderes Jubiläum wird heuer gefeiert, das vielleicht nicht zufällig mit dem der Erscheinungen von Fatima zusammenfällt; es ist die Entstehung der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche. Der Geist hat vor 50 Jahren ein „neues Feuer“ in der Kirche entzündet, das bis heute brennt. Daran haben wir gedacht, wenn Pater Raniero Cantalamessa (Seite 26) zu Wort kommt und von der erneuernden Kraft der Taufe im Heiligen Geist spricht.

Und zu guter Letzt noch ein weiteres Jubiläum: Mit dieser Ausgabe erscheint **FEUER UND LICHT** das 250. Mal. Seit der ersten Ausgabe 1967 ist Glaubenserneuerung und Glaubensvertiefung das Ziel unserer Zeitschrift, das gilt für diese und für alle noch folgenden Nummern. Viel Freude beim Lesen und alles Gute im neuen Jahr – Das Unerwartete geschieht immer!


Christa Pfenningberger - Redaktion

Inhalt



4

Sel. Pier Giogio Frassati

22

Interview: für ein lebendiges Christsein

26

Die Christus-Ikone

32

Mose

2 Editorial

- 4 Freund Gottes**
Pier Giogio Frassati
von Albert Andert

- 12 Gottes Kraft und Gottes Weisheit**
von Anton Wächter

- 15 Interview**
mit Pfarrer Leo Tanner

- 20 Mittelseite** Jesaja 43

- 22 Glaubenszeugnis:**
Jesus lebt – ich bin ihm begegnet

- 26 Komm, Heiliger Geist**
von P. Raniero Cantalamessa

- 30 „root“ - eine Jüngerschaftsschule**
von Christof Hemberger

- 32 Gestalten des Alten Bundes**
von Albert Andert

- 34 Portrait**
Martin Iten

- 34 Der Schnee in der Sonne**
von Angelus Silesius

- 38 Adressen und Termine**



1901-1925

Sel. Pier Giogio Frassati

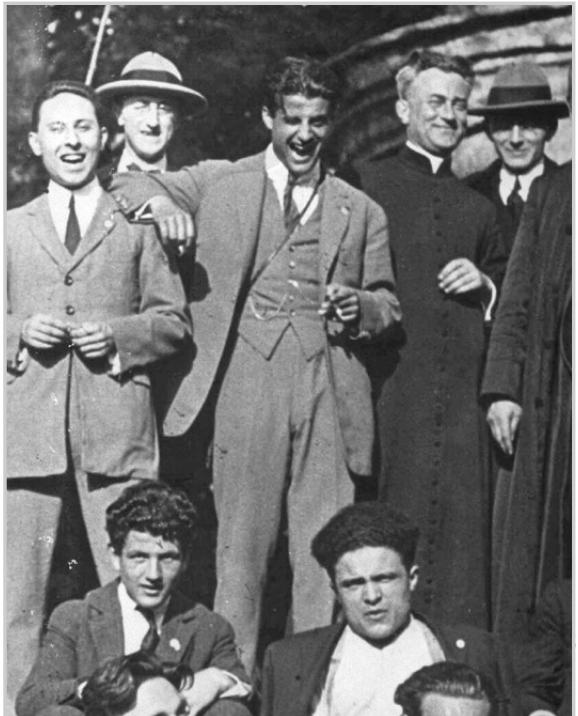
von Albert Andert

Pier Giorgio Frassati hat nicht lange gelebt, dafür umso erfüllter. Und er hat sich dabei fotografieren lassen! Ein Blick in Google-Bilder beweist es: ein Seliger in allen Lebenslagen! Man mag diesen jungen Kerl schon dieser Fotos wegen - um wieviel mehr dann noch aufgrund seines Lebens ...

Eine Aufnahme ist besonders gelungen: Pier Giorgio in Bergsteigermontur der 1920er-Jahre auf einem hohen Alpengipfel - der Bergstock ist für ihn nur Requisit, der junge Mann sieht aus, als hätte er den Berg auch locker ohne Stütze bezwungen. Im Mundwinkel lässig die Pfeife, ernst, verwegen, aber auch ein wenig verschmitzt blinzelt er gegen die Sonne ...

Ein anderes, ganz konträres Bild: Frassati im Anzug mit Weste und Krawatte, Zigarre in der Linken, die Rechte zwanglos auf die Schulter eines Freundes gelegt, im Gesicht ein Lachen, das Bande spricht ...

So wie auf diesen Bildern muss er wohl gewesen sein, stark, lebendig, lebensfroh. Das vor allem: froh. Viele seiner Aussagen beziehen sich gerade auf die Fröhlichkeit, die ein Christ eigentlich ständig mithaben müsse: „*Wir müssen immer fröhlich*





sein. Traurigkeit sollte von allen christlichen Seelen verbannt werden. Leiden ist eine ganz andere Sache als Traurigkeit, welche die schlimmste aller Krankheiten ist. Sie ist fast immer durch den Mangel an Glauben verursacht. Aber der Zweck, für den wir geschaffen worden sind, zeigt uns den Weg, den wir gehen sollten, vielleicht mit vielen Dornen bestreut, aber kein trauriger Weg. Auch inmitten intensiven Leidens ist es einer der Freude.“

Komm, folge mir nach!

Pier Giorgio Michelangelo Frassati wird an einem Karsamstag geboren, am 6. April 1901, als erster und einziger Sohn einer der angesehensten Familien der Oberschicht von Turin. Sein Vater, Alfredo Frassati, ist ein talentierter Rechtsgelehrter. Er

zieht jedoch eine Karriere im Journalismus vor, die auch den Wohlstand der Familie sichert: 1895 kauft er die Zeitung „Gazzetta Piemontese“. Er benennt das Blatt in „La Stampa“ um und macht daraus ein liberales, landesweites Medium. „La Stampa“ ist bis heute eine der bekanntesten italienischen Tageszeitungen.

Neben seiner Tätigkeit als Direktor einer der wichtigsten Zeitungen Italiens, hat er auch eine politische Funktion als Senator, später sogar als italienischer Botschafter in Deutschland inne.

Pier Giorgios Mutter Adelaide Frassati, geborene Ametis, ist eine geschätzte Kunstmalerin, von deren Werken eines gar von König Viktor Emanuel III. erworben wird.

Luciana ist die Schwester Pier Giorgios, die nur ein Jahr nach ihm geboren wird, die „*Gefährtin meiner Kindheit und Jugend*“. Die Geschwister bekommen Hausunterricht, bevor sie an eine öffentliche Schule gehen. Das harte System von Regeln und Pflichten, die auf Achtung, Ordnung, Disziplin und Ehre abzielen, empfindet Luciana einfach nur „spartanisch“: „*Das Herrenhaus, in dem wir lebten, schien oft eher eine Kaserne zu sein.*“

Da der Vater Agnostiker ist, wird der christliche Glaube den Kindern nur von der Mutter vermittelt.

Wirtschaftlich, gesellschaftlich und familiär könnte der junge Frassati dennoch keine besseren Startbedingungen finden. So wie es später seine Nichte Wanda Gawronska einmal sagt: „*Gott gab Pier Giorgio alle äußerlichen Merkmale, die ihn hätten verlassen können, die falschen Entscheidungen zu treffen: eine reiche Familie, sehr gutes Aussehen, Männlichkeit, Gesundheit, der einzige*

Domenica 7 gennaio 1925

Pier Frassati

Erbe einer mächtigen Familie. Aber Pier Giorgio hörte auf die Einladung Christi: „Komm, folge mir nach.“

Ingenieur um Christi Willen ...

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbricht, fällt Pier Giorgio, obwohl gerade mal dreizehn, dadurch auf, seine begrenzten Ersparnisse regelmäßig an bedürftige Familien zu schicken, deren Väter an der Front sind. Nach Grundschule und Gymnasium besucht er das „Istituto sociale“ in Turin, eine von Jesuiten geleitete Höhere Schule, wo er stärker als bisher christlicher Spiritualität begegnet. Er schließt sich der „Marianischen Sodalität“ und dem „Apostolat des Gebets“ an und erhält die Erlaubnis, täglich zu kommunizieren, was zur damaligen Zeit selten ist.

Nach der Reifeprüfung im Oktober 1918 inskribiert er an der Fakultät für Maschinenbau im „Regio Politecnico“, einer Turiner Universität. Sein Studium liegt auf dem Schwerpunkt Bergbau und das mit Grund: Bergleute gehören in dieser Zeit zu der am stärksten benachteiligten Berufsschicht. Kaum fassbar: der nicht mal 18-jährige Frassati wählt Fach und zukünftige Profession aus dem Wunsch diesen Menschen zu helfen, ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern! „Ich werde Bergbauingenieur um Christus besser unter den Bergleuten zu dienen.“

Besonders das Engagement in der „Gesellschaft des heiligen Vinzenz von Paul“ wird für sein Leben prägend. Er widmet sich sehr regelmäßig dem Dienst an den Kranken und Armen, besucht

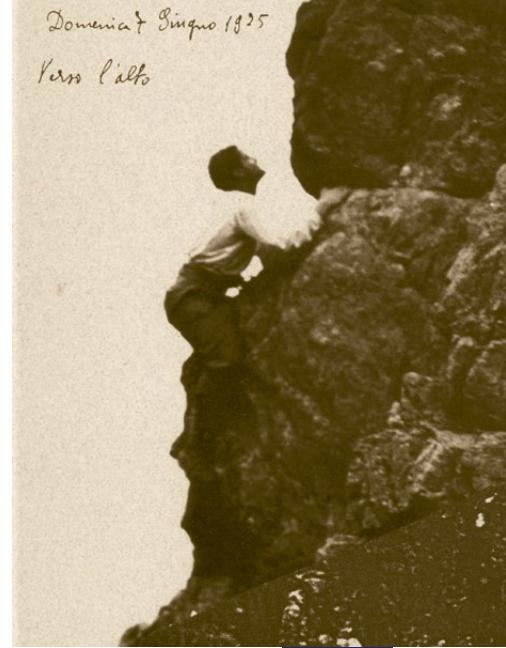
bedürftige Familien, kümmert sich um Waisenkinder und hilft den aus dem ersten Weltkrieg zurückkehrenden entlassenen Soldaten.

Bergliebe

Pier Giorgio ist ein sehr lebhafter junger Mann, fröhlich, immer gut gelaunt und voller Energie.

Er übt viele Sportarten aus, seine größte Leidenschaft sind aber die Berge. Wiederum dokumentiert durch viele Fotos nimmt er an etwa vierzig alpinen Touren teil, darunter so anspruchsvolle Aufstiege wie der auf den Grivola mit fast 4.000 m. Über diesen Sport lernt Frassati ein Mädchen kennen, das seine große Liebe wird - allerdings eine unglückliche. Laura Hidalgo, eine junge Frau, die aus weit bescheideneren Verhältnissen als er stammt. Seine Schwester berichtet: „Gestern kam er zu mir, mit seinen großen schwarzen Augen, und erzählte mir, dass er in ein Mädchen, das ich auch kenne, verliebt sei.“

Es ist eine andere Zeit: der gesellschaftliche Status der Frassatis verträgt sich nicht mit Lauras schlichter Herkunft. Aus Briefen, die Pier Giorgio an Freunde schreibt, geht hervor, wie er unter dem Widerspruch leidet: erklärt er Laura seine Gefühle und geht eine Beziehung ein, zerstört er vielleicht völlig sein Verhältnis zu Vater und Mutter. So hält er seine Zuneigung vor Laura geheim und opfert seine Liebe zu ihr letztlich der Liebe zu seinen Eltern. Eine schmerzhafte Ent-





scheidung, einem Freund schreibt er: „*In meinen inneren Kämpfen habe ich oft gefragt, sollte ich traurig sein? Sollte ich leiden, dieses Opfer ungern ertragen? Verlor ich vielleicht den Glauben? Nein, Gott sei Dank, mein Glaube ist immer noch fest genug und gestärkt dadurch, dass er auch die einzige Freude ist, von der man in dieser Welt erfüllt sein kann. Jedes Opfer gilt nur ihm.*“

In der Gesellschaft undurchsichtiger Typen

Frassati ist ein zwielichtiger Typ. Richtig gelesen! Und undurchsichtig dazu. Auf einer Reise im Mai 1924 kommt er auf die Idee einen Verein zu gründen. Mitglieder sollen seine engsten Freunde und Freundinnen sein. So entsteht die „Società dei Tipi Loschi“, wörtlich übersetzt „Gesellschaft schattiger Typen“. Sinn der lustigen Truppe soll die Organisation von Bergtouren und Ausflügen sein, getragen von Freundschaftsgeist und Fröhlichkeit. Frassati schenkt der Gruppe den heroischen Wahlspruch „*Wir sind wenige - aber so gut wie Makkaroni*“ und wählt den inexistenten Heiligen „San Pece de' Pazzi“ zu ihrem Schutzpatron. Auch Statuten werden aufgestellt: so ist den Mit-

gliedern streng verboten bei Zusammenkünften Pfeffer oder bestimmte Insekten mitzubringen.

Bei aller Verrücktheit hat die Gruppe doch einen ernsten Hintergrund: Pier Giorgio weiß, dass seine Freunde nach Studienabschluss eigene Wege gehen werden: Karriere, Heirat usw. Seine Sehnsucht ist, ein bleibendes Band aus tiefer Freundschaft zu knüpfen, verstärkt durch das Gebet und den Glauben. Er denkt dabei an seine Freunde, die in den Herausforderungen des Lebens auch eine geistliche Quelle benötigen werden. Witz und Ausgelassenheit sind echt und ungekünstelt und doch stehen sie stets im Zeichen seiner Vision einer Freundschaft in Christus, die alle Bereiche des Lebens durchzieht: „*Ich wünsche, dass wir einen Pakt schließen, der keine irdischen Grenzen oder Fristen kennt: eine Vereinigung im Gebet.*“

„Ein Licht, das wir nicht haben ...“

Pier Giorgio verfügt wirklich über alle Mittel, die einen jungen Mann begütern können: Intelligenz, Witz, gutes Aussehen, guter Ruf, Vermögen ... Umso erstaunlicher, dass er dann nicht einfach das Kommando „Party frei!“ gibt - sondern lieber ein Behindertenheim besucht. Oder eine Arbeiterfamilie in ihrer Sub-Sub-Standardwohnung. Die Armen liegen ihm nicht am Herzen - sie leben darin. Wie schon hunderte Jahre zuvor ein anderer junger Italiener aus reichem Hause in der Hinwendung zu den Benachteiligten seine größte Erfüllung fand, so zieht es auch Frassati zu denen, die an den Rändern stehen: „*Jesus kommt jeden Morgen in der heiligen Kommunion zu mir. Ich zahle ihm das - auf meine kleine Art und Weise - zurück, indem ich die Armen besuche.*“

„Rund um die Kranken, die Armen, die Unglücklichen sehe ich ein besonderes Licht, ein Licht, das wir nicht haben.“

Pier Giorgio Frassati

Trotz des Wohlstandes der Familie werden seine Schwester und er nicht mit Gütern überhäuft. Was er aber an Taschengeld bekommt, gibt er. Nicht selten, dass er sein Busgeld spendet - und dann nach Hause rennt, um pünktlich zum Essen zu kommen. Seinen Eltern erzählt Pier Giorgio von all dem wenig bis nichts. Sie sind sich des Ausmaßes seiner karitativen Bemühungen nicht im mindesten bewusst. Und das bleibt so, bis zu seinem Tod. Besonders gerne besucht er das „Cottolengo“, ein Hospital für körperlich und geistig Behinderte. Dort macht er die Runde durch die Korridore, spricht mit den Kranken, tröstet sie. Bringt ihnen Geld, Süßigkeiten, Kleidung. Umarmt sie zum Abschied herzlich, ohne sich im geringsten abgestoßen zu fühlen - und ohne Angst vor einer möglichen Ansteckung.

Freunde sehen ihn unzählige Male aus der Pfandleihanstalt kommen, beide Hände voll mit Schachteln: Kleidungsstücke, die er ausgelöst hat und nun den Besitzern wieder zurückbringt. Dem Vater einer Arbeiterfamilie verhilft er nach dessen Gefängnisaufenthalt zu einem neuen Job. Seine Barmherzigkeit besteht nicht darin, dass er Armen etwas, sondern jemanden gibt: sich selbst, und zwar ganz. Die Begegnung mit den Elenden



ist für Frassati nicht bloß pragmatische Hilfeleistung, sondern Annäherung an das Geheimnis des armen Christus: „*Denk immer daran, dass es Jesus ist, zu dem du gehst. Rund um die Kranken, die Armen, die Unglücklichen sehe ich ein besonderes Licht, ein Licht, das wir nicht haben.*“

Ein anderer Ausspruch Frassatis zeigt nicht nur, wie sehr er sich als Diener der Leidenden sieht, sondern nimmt auch eigenartig vorweg, was sich schließlich an ihm selbst erfüllen soll: „*Wir haben die Pflicht unsere Gesundheit in den Dienst derer zu stellen, die nicht gesund sind. Anders zu handeln wäre Verrat am Geschenk Gottes.*“

Ein unbemerktes Sterben

Vielelleicht ist es ein Krankenbesuch in irgendeiner der vielen Ein-Zimmer-Wohnungen im Arbeiter-



Verso l'alto
Pier Giorgio Frassati

Verso l'alto - nach oben!

viertel, bei dem sich Pier Giorgio mit Poliomyelitis (Kinderlähmung) ansteckt: eine akute fieberhafte Virusinfektion. Der Erreger befällt die motorischen Nervenzellen des Rückenmarks, Fieber, Übelkeit, Kopfschmerzen, Nackensteifigkeit, Lähmungen folgen. Ca. 20 % der Fälle enden tödlich.

Am Morgen des 30. Juni 1925, einem Dienstag, überkommt Pier Giorgio Migräne und Appetitlosigkeit. Keiner denkt zu diesem Zeitpunkt an etwas Ernstes, am allerwenigsten bei ihm: Frassati ist von klein auf nie krank gewesen. Außerdem ist die Aufmerksamkeit der ganzen Familie auf Pier Giorgios Großmutter, Linda Ametis, gerichtet: sie liegt in diesen letzten Junitagen im Sterben – ein eigenständliches Zusammentreffen. Und so verlaufen Frassatis Krankheit und Sterben auf seltsam unbemerkte Weise. Am Mittwoch, 1. Juli, stirbt seine Großmutter. Beschäftigt mit ihrem Begräbnis erkennen Frassatis Eltern völlig den Ernst der Lage und sind sogar ein wenig verstimmt, weil ihr Sohn sich nicht an den Vorbereitungen beteiligt. Nur einer Grippe wegen, wie sie glauben. Pier Giorgio versucht sogar vom Bett aufzustehen und auf dem Flur zu gehen, stürzt

aufgrund der einsetzenden Lähmungen mehrmals nieder, steht wieder auf. Abgesehen vom Hauspersonal bemerkt seinen Kampf niemand ...

Freitag war immer der Tag seiner Krankenbesuche. An diesem Freitag, 3. Juli, bittet Pier Giorgio seine Schwester darum, ein kleines Paket aus seiner Jacke zu nehmen. Er schreibt zitternd, mit fast gelähmter Hand eine verwackelte Notiz an seinen Freund Grimaldi, der ihn oft begleitet hat: „Hier sind die Spritzen für Converso. Der Pfandschein gehört Sappa. Ich hatte ihn vergessen; lass ihn auf meinen Namen verlängern.“ Im Sterben sorgt er sich um Medikamente und Pfandsachen – für „seine“ Armen!

Am Samstag, dem 4. Juli 1925, wird Pier Giorgio um vier Uhr morgens die Krankensalbung gespendet; um 19.00 Uhr stirbt er, er ist 24 Jahre alt.

Der Mann der Seligpreisungen

Pier Giorgio Frassati, jung, sportlich, gebildet, voller Leben, kurz vor Studienabschluss: innerhalb von 5 Tagen am Poliovirus gestorben. Der

„Ich sage euch mit aller Eindringlichkeit:
Empfange so oft wie es euch möglich ist
die heilige Kommunion. Vom Brot der
Engel werdet ihr alle Kraft empfangen,
eure Kämpfe zu bestehen.“

Pier Giorgio Frassati

Sinn dahinter? Vielleicht wird er schon bei seinem Begräbnis sichtbar: ein Trauerzug von hunderten Menschen in den Straßen Turins. Diese Menschen sind der Familie Frassati völlig unbekannt. Es sind Pier Giorgios Arme und Elende, denen er die letzten sieben Jahre unentwegt gedient hat. Sie wollen sich alle von ihrem Verbündeten verabschieden. Sein Vater stellt bitter fest: „Ich kannte meinen Sohn nicht.“

Luciana Frassati überlebt ihren Bruder um acht Jahrzehnte, sie stirbt im Jahr 2007 mit 105 Jahren! So erlebt sie, wie Pier Giorgios Engagement für die Ärmsten der Armen unvergessen blüht und Früchte trägt. Sie hört, wie 1977 ein polnischer Kardinal namens Karol Wojtyła über ihren Bruder sagt: „Geht und schaut euch diese Fotografien an. Schaut auf den Mann der acht Seligpreisungen, der in sich die Gnade des Evangeliums trägt, der Frohen Botschaft, die Freude der Erlösung, die uns Christus geboten hat.“ Derselbe Kardinal spricht 13 Jahre später, am 20. Mai 1990, mittlerweile als Papst Johannes Paul II., Pier Giorgio in Rom selig.



Anlässlich des 100. Geburtstages Pier Giorgio Frassatis sagt P. Thomas Rosica in einem Vortrag über ihn: „Ich glaube wirklich, dass junge Leute in einer Welt, die so schrecklich der Kunst und der Schönheit beraubt ist, in Pier Giorgio einen Künstler des Evangeliums von erhabener Schönheit finden (...). Sie finden in Pier Giorgio Frassati das, was Jesu Predigt auf einem Berg in Galiläa wirklich meinte (...) Hierin liegt der Schlüssel zum Geheimnis Frassatis: er lebte die Seligpreisungen auf eine im höchsten Grade aktive, kreative, hoffnungsvolle und ewig jugendliche Weise.“

Quellen: <https://de.zenit.org/articles/das-kurze-inspirierende-leben-des-pier-giorgio-frassati/>
<https://frassatiusa.org>
<http://www.piergiorgiofrassati.org>



Gottes Kraft und Gottes Weisheit

von Anton Wächter

Feuer ist eines der Grundsymbole der Welt. Wenn man es früher als eines der vier Elemente der Welt verstand, Erde, Wasser, Feuer und Luft, so war das keineswegs primitiv. Heute, seit Einstein in seiner berühmten Formel Materie und Energie gleichsetzte, kennen wir nur noch ein einziges Element. Was wir heute Materie nennen, fiel ungefähr unter den Begriff Erde und mit Feuer meinte man nicht nur die Hitze- und Lichtstrahlung, die bei einem Verbrennungsvorgang entsteht, sondern viel eher entsprach es dem, was wir heute Energie nennen. Energie, die Macht zu wirken, die allem innewohnt, sei es auf materieller oder auf geistiger Ebene.

Man kann in diesem Sinn sagen, der Mensch braucht neues Feuer, wenn seine Kraft erlahmt, wenn er ermüdet und keinen Antrieb mehr hat. Woher aber bekommt der Mensch neue Energie? Einerseits durch Erholung und Entspannung. Die erschöpften Kräfte regenerieren sich im Schlaf und in der Ruhe. Erholung aber, auch dem sogenannten „Auftanken“ verwandt, ist Teil jeder lebendigen Bewegung, die in Spannung und Entspannung abläuft. Diese Ordnung gilt für ein Leben und ein Werk, das seine Bahn läuft, ohne dass das Tun grundsätzlich in Frage gestellt werden müsste. Es kommen aber Zeiten, wo falsche Ausgangspunkte oder Entscheidungen in eine Sackgasse führen oder in denen einfach der Lauf des Lebens eine neue Wendung nimmt. Das zeigt sich oft an einer Kraftlosigkeit, die weder durch Entspannung noch durch eine besondere Anstrengung behoben werden kann. Hier ist ein neuer Impuls vonnöten, der jenseits der gewohnten Lebensordnung seinen Ursprung hat. Wirklich neue Kraft, ein neuer Antrieb für ein neues Werk, kommt von woanders her, höher von oben und tiefer von innen.

Das Feuer ist ein Symbol des Heiligen Geistes. Zu Pfingsten kam der Geist wie Feuerzungen auf die Apostel herab. Pfingsten hat immer auch mit Sprache zu tun, denn was die Apostel, erfüllt vom Heiligen Geist sagten, konnten all die verschiedenen anwesenden Sprachgruppen verstehen, sie hörten sie in ihrer Sprache sprechen. In vielen Sprachen bedeutet dasselbe Wort „Sprache“ wie „Zunge“. Feuerzunge könnte man deshalb auch als „Wort von Feuer“ verstehen, von

denen sich je eines auf jeden Apostel niederließ. Diese Worte von Feuer besaßen eine ungeheure verandelnde Kraft; Worte von Energie, die bewirkten, was sie besagten und die Initialzündung der Kirche waren, die sich seit damals mit Kraft über den Erdball ausbreitet.

Neben der Erholung, die zum Rhythmus des Lebens gehört und Teil jedes Werkes ist, gibt es also noch eine andere Form, neue Energie zu gewinnen. Echte Begegnung hat den Charakter von Feuer. Begegnung heißt, das schöpferische Wort Gottes zu vernehmen, sei es im Menschen, sei es in der Natur, sei es in der Welt des Geistes. Bei einer echten Begegnung sind wir ein Ich vor einem Du, wir stehen in der Wirklichkeit, die auf uns zukommt und die ist, wie sie ist. Die Wirklichkeit der Welt ist viel größer und mächtiger, als unser Weltbild, das wir zwar brauchen um verstehen und handeln zu können, aber das die Welt gleichzeitig auf unseren kleinen Horizont begrenzt. Wenn die alltägliche Welt nicht immer wieder durch echte Begegnung aufgebrochen wird, so verliert sie an Wirklichkeitsgehalt und verblasst.

Ein Grund für unsere Müdigkeit kann sein, dass wir uns in unserer eigenen kleinen Welt bewegen, aus unseren eigenen Vorstellungen und Erwartungen schöpfen und immer mehr erkennen müssen, wie machtlos der Mensch angesichts der Größe und Komplexität des Lebens ist. Eine Erneuerung muss in diesem Fall von außen kommen, wie der Heilige Geist, der feurige Träger des göttlichen Wortes, das sagt:

Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. Und er sagte:
Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.

Offb 21,5

„Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,5) Unser Anteil an einer echten Begegnung ist nicht Aktion, sondern Kontemplation – ein sich-Öffnen für den Anderen, für das göttliche Wort, das durch alles Geschaffene spricht und in Jesus Christus Fleisch geworden ist.

Das Feuer, die Energie, hat aber nicht nur die Eigenschaft zu wärmen, zu leuchten, etwas zu bewegen, es kann auch verzehren und zerstören – mit dem Feuer spielt man nicht! Wenn wir uns die Energie aller Sonnen des Universums vorstellen, so ist das noch nichts im Vergleich zur Kraft dessen, der sie geschaffen hat. Gottes Macht ist gewaltig und er bewirkt, was er will – wenn wir die größten Machtentfaltungen im materiellen Bereich vorstellen, so können wir erahnen, wie die Kraft Gottes im Geist noch viel größer ist. Doch zu unserem großen Glück hat dieser Gott, dem man sich kaum mit größter Ehrfurcht zu nähern wagt, sich als liebender Vater offenbart, als der Barmherzige, der uns annimmt, wie wir sind, um uns mit seinem Geist zu beschenken, mit dem Tröster und Beistand, der uns von innen her erneuert. Durch jede Erneuerung geht aber auch Altes verloren. Wer ein neues Feuer sucht, muss darauf gefasst sein, dass die dürren und trockenen Bereiche unseres Lebens verbrennen, auch wenn sie uns vielleicht lieb geworden sind. Wer das Alte festhalten will, kann das Neue nicht empfangen.

Wie der Funken des Geistes am Pfingstfest vor 2000 Jahren von den Großen der Welt kaum bemerkt wurde, so kommt auch Gott in unser Leben nicht unbedingt spektakulär und nach außen hin machtvoll. Der Funken eines neuen Feuers, ganz im Innersten entzündet, macht sich unserem Bewusstsein vielleicht nur wenig bemerkbar, aber im Laufe der Zeit kann er sich zu einer kraftvollen Hoffnung und zu einem mächtigen Licht entwickeln. Die großen Dinge wachsen in der Stille und im Verborgenen. Sie entstehen aus jeder echten Begegnung, die immer verwandelt. Schon in der Begegnung mit einer Pflanze fließt uns etwas von der Kraft Gottes zu – wie ist es erst, wenn wir eine Berührung mit dem lebendigen Gott selbst erfahren!

Christus ist das Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, aus der alle Lebenskraft sich nährt. Die finsternsten Stunden unseres Lebens können uns in der innersten Tiefe nichts mehr anhaben, wenn wir Christus begegnen, denn das Licht kam in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht erfasst. Das neue Leben liegt als Möglichkeit immer vor uns – nur sind es nicht wir, die es bewirken, sondern in Gnade wird uns geschenkt, was unsere Vorstellungskraft übersteigt. Christus sagt: *Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, wie sehr wünschte ich, es würde schon brennen* (Lk 12,49).



Pfarrer Leo Tanner

Geboren: 1953

**1980 zum Priester geweiht
seit 1997 Pfarrer im Teilamt in
Jonschwil (Schweiz)
seit 1987 Entwicklung und
Leitung von Glaubenskursen**

für ein lebendiges Christsein

Gisela Lösch im Gespräch mit Pfarrer Leo Tanner

Herr Pfarrer Tanner: „Der Herr ist die Kraft meines Lebens. Vor wem sollte mir bangen?“ (Psalm 27,1), sagt der Psalmist. Wie verstehen Sie diesen Vers?

„Ein starker Vers, der mich immer wieder berührt. Denn wir alle brauchen Energie und Kraft. Zugleich ist die Angst in ihren vielfältigen Arten ein ständiger Begleiter von uns Menschen. Zuerst einmal ist wichtig, dass mir innerlich - zumindest ein wenig - aufgeht, wer der Herr ist. Denn im Maß, wie ich etwas von Seiner Schönheit, Macht und Herrlichkeit erkenne, wird Er groß in meinem Leben. Denn ob ich auf einen 120 cm großen Gott oder auf den gewaltigen Schöpfer des Universums schaue, davon hängt ab, ob in mein Leben die Kraft Gottes oder die oft beängstigenden Ereignisse des Lebens hereinstrahlen.“



„Wir können schon längst nicht mehr davon ausgehen, dass die Menschen von heute und auch unsere Kirchenmitglieder wissen, worum es beim Christsein geht. Christsein muss vielmehr neu entdeckt und gelernt werden.“

Pfarrer Leo Tanner

Sie sind bekannt durch Glaubenskurse, die sie seit 1987 leiten. Wie kamen Sie dazu?

„Am Neujahrstag 1987 erhielt ich in Einsiedeln den Impuls: ‚Mach einen Glaubenskurs!‘ Weil ich mir innerlich sicher war, dass dieser Impuls vom Heiligen Geist kam, machte ich mich gleich an die Umsetzung. Ich schrieb den Kurs von Ostern bis Pfingsten aus. Über 150 Personen nahmen daran teil und viele wurden das erste Mal von Gottes Liebe berührt. Das weckte in ihnen den Wunsch, die neue erfahrene Freundschaft mit Jesus zu vertiefen und weiter zu pflegen.“

Was ist das Ziel Ihrer Glaubenskurse?

„Jesus – so lesen wir es in den Evangelien – ist auf Menschen zugegangen, hat sie angeschaut und in Seine Nachfolge gerufen. Für viele begann dadurch ein völlig neuer Weg. Weshalb? Tief in ihnen schlummerte eine Sehnsucht nach

mehr Leben, mehr Liebe, mehr Freude... Und als sie dann den Blick Jesu, die Liebe, die aus Seinen Augen strahlte, sahen, da wussten sie augenblicklich: Das ist es, wonach ich mich im Tiefsten sehne! Die Glaubenskurse setzen da an: Sie wollen ermöglichen, dass die Menschen heute den Blick Jesu und Seine Liebe erfahren. Sie wollen eine Initialzündung in der Beziehung zu Jesus Christus ermöglichen. Dem dienen vor allem die Startglaubenskurse. Die Vertiefungskurse vertiefen diesen Weg der Freundschaft mit dem Dreifaltigen Gott und erschließen den Zugang zur Gemeinschaft und zum Leben (Sakramente) der Kirche.“

Wie funktionieren Glaubenskurse?

„Glauben ist wesentlich Beziehung. Beziehungen brauchen die Bereitschaft, sich aufeinander einzulassen und dann braucht es Zeit zum Wachsen. Dem entsprechend dauert ein Glaubenskurs 6 bis 8 Wochen oder mehr. Zwei Elemente sind wesentlich: Erstens: die meist wöchentlichen Impulstreffen mit Austausch in Kleingruppen. Die Themen bauen inhaltlich

aufeinander auf und initiieren innere Prozesse der Umkehr. Zentrale Punkte sind die Feiern der Versöhnung und der Entscheidung zur Nachfolge mit der Bitte um Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Zweitens: Um diese Vortrags treffen im Alltag zu vertiefen erhalten alle ein Begleitheft mit täglichen Impulsen, die ins persönliche Beten einführen. Im Anschluss an den Glaubenskurs werden Glaubensgruppen angeboten, wo der begonnene Wachstumsweg im Glauben vertieft wird.“

Braucht es heute neue Formen der Glaubensvermittlung?

„Wir können schon längst nicht mehr davon ausgehen, dass die Menschen von heute und auch unsere Kirchenmitglieder wissen, worum es beim Christsein geht. Christsein muss viel mehr neu entdeckt und gelernt werden. Dazu kommt, dass durch die Säkularisierung der Gesellschaft immer weniger Menschen überhaupt noch einen Zugang zur Kirche oder einem kirchlichen Gebäude finden. Vielleicht werden die meisten Menschen in Zukunft das Evangelium am Arbeitsplatz, am Alltag und in den Privathäusern durch Laien kennenlernen, die brennen...“

Was zeichnet für Christus brennende Laien aus?

„Zwei Punkte scheinen mir wichtig zu sein: Inneres Feuer und Vision! Dazu eine Geschichte: Jagdhunde entdecken einen Hasen. Sofort und mit lautem Gebell beginnen sie mit der Verfol-

gung. Das zieht andere Jagdhunde an, die sich ihnen anschließen. Eine große Schar Hunde jagen so hinter dem Hasen her. Doch nach einiger Zeit geben einzelne Hunde und dann immer mehr die Jagd auf. Doch einige bleiben unentwegt dran. Sie geben die Jagd nach dem Hasen nicht auf. Weshalb? Was macht den Unterschied? Dran bleiben nur diejenigen Hunde, die den Hasen sehen! Alle, die nur Mitläufer waren, haben schnell wieder aufgegeben. So ist es mit dem Glauben: Ein lebendiger Glaube nährt sich von der täglichen Begegnung mit dem Herrn. Von da kommt Feuer. Nur Feuer im Herzen kann Feuer bei anderen entzünden.

Vision meint, den persönlichen Ruf und Auftrag Gottes an mich wahrzunehmen und kühn in diese Richtung aufzubrechen! Nicht Ideen, schöne Vorstellung, klug ausgeheckte Pläne usw. nähren das innere Feuer, sondern das konkrete Tun, die konkrete Begegnung. Wenn wir in solchen Begegnungen sehen, wie der Herr in uns und durch uns wirkt, dann begeistert dies. So nährt das Leben der persönlichen Vision ins uns das Feuer.“

„Feuer und Flamme“ für Jesus sein. Das erinnert an die Emmausjünger: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust ...“

Die Herzen der Emmausjünger wurden innerlich warm, als Jesus ihnen den geistlichen Horizont ihrer Situation aufzeigte, den göttlichen Sinn dessen, was in ihren Augen nie hätte passieren dürfen: „Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelan-



„Vorbilder im Glauben faszinieren und ermutigen uns. Ihr Glaubensleben und ihre Worte wecken in uns die besten Kräfte.“

Pfarrer Leo Tanner

gen?“ (Lk 24,26) Das Erkennen dieses göttlichen Sinnes öffnet die innere Enge. Gottes Kraft und Freude strömen in unsere äußerlich gesehen vielleicht mühsame und frustrierende Lebenssituation. Das belebt und begeistert!

Ich erlebte dies vor knapp 20 Jahren im Zusammenhang mit einem Impuls der Glaubenskurse. Von allen Seiten gab es Widerstände. Menschlich gesehen war das Projekt zum Scheitern verurteilt. In dieser Situation berührte mich in der Tageslesung der Satz aus der Offenbarung: „Ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann.“ (Offb 3,8) Da kam auf einmal eine übernatürliche Kraft, Ruhe und Ge wissheit in mich hinein. Und siehe: Bis heute wurde diese Türe nicht geschlossen!

Wie können wir im Glauben wachsen?

„Ein Kind braucht vieles zum Wachsen, zur gesunden Entwicklung: Gemeinschaft, Vorbilder und gute Nahrung. Das gilt analog auch für das geistliche Wachstum. Gemeinschaft: Die Menschen, die uns tagtäglich umgeben, beeinflussen und prägen uns. Umgang färbt ab. Wenn jemand regelmäßig mit Personen Kontakt hat, die nur meckern, kritisieren und alles negativ sehen, dann wird er leicht von diesem Gift angesteckt werden. Wenn jemand umgekehrt mit Personen Gemeinschaft pflegt, die froh, offen, zuversichtlich aus der Kraft des Heiligen Geis-

tes leben – Menschen also, die ihre Berufung leben und heilig werden wollen, dann färbt auch dies ab.

Vorbilder: Ein gesundes Mädchen will wie die große Mama und ein Junge wie der Papa werden. Vergleichbares gilt für unser geistliches Leben. Wir brauchen Menschen, zu denen wir aufschauen können, die uns voraus sind. Solche Vorbilder im Glauben faszinieren und ermutigen uns. Das können Menschen aus unserer Umgebung, aber auch christliche Persönlichkeiten oder bekannte Heilige sein. Ihr Glaubensleben und ihre Worte wecken in uns die besten Kräfte.

Nahrung: Zum Wachsen brauchen wir unserem geistlichen „Alter“ angepasste gute Nahrung. Denn womit wir unseren Geist nähren, hat entsprechende Folgen für unsere geistliche Entwicklung. Um dem Bedürfnis nach geistlicher Nahrung entgegen zu kommen, habe ich die Homepage errichtet: *Glaube kommt vom Hören.* (www.leotanner.ch)“

Gottes Wort ist eine Quelle der Kraft. Viele Menschen tun sich schwer damit, einen Zugang zu den biblischen Texten zu finden. Wie kann eine spannende Bibellektüre gelingen?

„Mir hilft es, wenn ich mir vorstelle, dass in dem Text, den ich lese, Gott mir etwas Persönliches sagen möchte. Er will mir Seine Liebe zeigen.



Manchmal kann mich etwas sofort ansprechen. Doch öfters nehme ich Sein Sprechen nicht so schnell wahr. Mir helfen darum oft Bibelerklärungen oder Betrachtungen anderer zu diesen Texten. Was andere angesprochen und berührt hat, löst oft auch in mir etwas aus. So wird für mich ein Bibeltext lebendig.“

Vielen Christen ist die Begeisterung für das Gebets verlorengegangen. Was braucht es, damit ein neuer Eifer für das Gebet erwacht?

„Wer noch etwas Glut in der Asche des eigenen Lebens wahrnimmt, muss das Feuer neu entfachen. Dazu muss Brennbares, Holz nachgelegt werden, welches das Feuer erweckt und nährt. Brennbares, Holz heißt: Wege zu suchen, um sich neu auf die Begegnung mit Gott einzulassen. Es braucht ein ‚Mehr‘ als bisher, neue Schritte, eine neue Entscheidung. Das kann z. B. durch eine

Entscheidung geschehen, sich täglich 30 Minuten Zeit zum Gebet zu nehmen, vielleicht vorerst für eine begrenzte Zeit. Holz nachlegen kann bedeuten, Exerzitien zu machen, einen Glaubenskurs zu besuchen, zu einem Treffen zu gehen, wo wir Menschen begegnen, die Feuer in sich tragen. Denn: Nur die Begegnung mit dem Feuer kann in uns das Feuer neu entzünden.“

Gibt es einen Neujahrsvorsatz, den Sie unseren Lesern ans Herz legen möchten?

„Laden Sie jeden Tag bewusst den Heiligen Geist ein, damit Er in Ihnen das Feuer neu entzünde und entscheiden Sie sich, auf Seine Impulse einzugehen.“

Mehr Infos über die Glaubenskurse von Pfarrer Tanner finden Sie unter: www.weg-verlag.ch/ www.wege-erwachsenen-glaubens.org.





Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf
das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten.
Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon
kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?

Jesaja 43,18-19

Jesus lebt – ich bin ihm begegnet



Fra Angelico: Noli me tangere

1994 wurde mir ein Bekehrungserlebnis geschenkt, das in meinem Leben eine „Auferstehung“ bewirkt hat. Davon würde ich Ihnen gerne berichten, um Gott die Ehre zu geben.

Beginnen möchte ich mein Zeugnis mit einigen Versen aus Psalm 32, die gut beschreiben, was in meinem Leben geschah:
„Solange ich es verschwieg, waren meine Gleider matt. Den ganzen Tag musste ich stöhnen, denn deine Hand lag schwer auf mir bei Tag und bei Nacht. Meine Lebenskraft war verdorrt wie durch die Glut des Sommers. Da bekannte ich vor dir meine Sünde und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir. Ich sagte: Ich will dem Herrn meine Frevel bekennen und du hast mir die Schuld vergeben.“

Durchs Leben gestolpert

Ich bin als zweites von vier Kindern vor 52 Jahren in einem religiösen, katholischen Elternhaus aufgewachsen. Schon als kleines Kind litt ich unter Alpträumen, Ängsten und Essstörungen. Ich hatte besonders Angst vor der Dunkelheit und dem Alleinsein. Auch später im Kindergarten, während der Schule und der Ausbildung zur Familienpflegerin litt ich unter diesen Ängsten. Woher sie kamen, konnte ich mir nicht erklären, aber sie haben mich daran gehindert, ein ganz normales Leben zu führen. Mit ungefähr 16 Jahren hatte ich meinen ersten Freund, der aus einer ganz üblen Clique kam, die mit Drogen und Alkohol zu tun hatte. Dass ich da nicht komplett versumpft bin, führe ich auf die Gebete meiner Mutter zurück. Ich meldete mich vom Religionsunterricht ab und ließ den lieben Gott einen guten Mann sein; mit dem

ganzen religiösen Kram wollte ich nichts mehr zu tun haben. Ich stolperte durch mein Leben, von einer Beziehung in die nächste. Ich war auf der Suche nach Liebe und wollte die Leere, die in mir war, ausfüllen.

Mein Leben erschien mir sinnlos und ich musste erkennen, dass ich an Depressionen litt, wahrscheinlich schon seit meiner Kindheit. Damit ich meinen Alltag irgendwie bewältigen konnte, verschrieb mir mein Arzt Psychopharmaka. Mein Leben war das einer lebenden Toten, lachen konnte ich nicht mehr und zwei Aufenthalte in einer psychosomatischen Klinik verliefen erfolglos. Jahrelang ging ich zu einer Psychotherapeutin, aber mein Zustand verbesserte sich nicht: Ängste, Essstörungen, Depressionen - alles wie gehabt. Die Therapeutin gab meinen Eltern die Schuld an meinem Zustand, weil diese uns in der Kindheit zuviel alleine gelassen hätten; das vergrößerte noch meine Aggressionen gegen meine Mutter und ihre Bekehruungsversuche nervten mich ungemein!

Mit Mühe und Not brachte ich meine Ausbildung zu Ende, aber schon im Anerkennungsjahr merkte ich, dass ich den Anforderungen des beruflichen Alltags in den oft zerrütteten Familien nicht gewachsen war. Ich habe deshalb freiberuflich als Gesellschafterin bei einem älteren Ehepaar gearbeitet. Meine Ängste nahmen zu. Ich konnte manchmal nicht mehr zum Einkaufen in Geschäfte gehen. Sobald ich in mein Auto stieg, befiehl mich starkes Herzklopfen, größere Menschenansammlungen musste ich



Die Macht der Liebe Gottes

In ihrer Verzweiflung haben sich meine Eltern nach ihrer Reise an einen Priester gewandt, der auch Psychotherapeut ist, und der empfahl eine diesmal christliche Klinik. So kam ich in eine Klinik unter evangelischer Leitung. In der religiösen Atmosphäre merkte ich im Laufe der Zeit, dass ich etwas Tieferes suchte, als ein Mensch mir geben kann. Im Aufenthaltsraum der Klinik hing ein Spruch von Augustinus: *Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.* Aber wie sollte ich diesen Jesus finden? Nach drei Monaten, ich war immer noch in der Klinik, war alles noch beim Alten: Ängste, Depressionen. Beim Abschlussgespräch sagte ich, die ich keine Ahnung hatte, wie es in meinem Leben weitergehen sollte: „Ich möchte Jesus finden.“ Ein Satz, den ich mir selber nicht erklären konnte. Nach meiner Entlassung ging ich zum ersten Mal mit meiner Mutter zu einem charismatischen Gottesdienst, den meine Mutter mit meinem Bruder schon jahrelang besuchte. Die lebendige Art, den Glauben zu leben, sprach mich sehr an. Dort machte ich eine starke Gotteserfahrung: Nach dem Lobpreis sagte plötzlich ein mir völlig unbekannter Mann in die Stille der Kirche hinein: „Hier ist eine junger Frau, der soll ich sagen: Heute hat sie Jesus gefunden.“ Was ich in dem Moment, in dem der Herr mich berührte, erlebte, kann ich kaum beschreiben; mein Herz brannte und klopfte wie wild, ich wusste, Jesus lebt, es gibt ihn wirklich und er liebt mich! Diesen Augenblick werde ich nie vergessen.

meiden, ich erlitt Schweißausbrüche, Panik und Todesangst, der Arzt nannte das Agoraphobie (Platzangst). Meine Mutter musste mich oft zur Arbeit fahren und vieles war in meinem Leben gar nicht mehr möglich. Als ich ungefähr 30 Jahre alt war, verließ mich mein damaliger Freund nach zwei Jahren ganz plötzlich von heute auf morgen. Ich wollte nur noch sterben. Zeitgleich hatten meine Eltern eine längere Reise geplant und ich verfiel in Panik! Ich musste alleine sein – nicht auszudenken! Ich war verzweifelt und zu meinem Unglück weigerte sich mein Arzt auch noch, mir weitere Medikamente zu verschreiben. Schließlich wurde ich für die Zeit der Abwesenheit meiner Eltern in ein Krankenhaus überwiesen.

sen! Aber wie sollte es weitergehen? Das wusste ich noch immer nicht. Ich fuhr ein paar Tage in eine neue geistliche Gemeinschaft. In der ersten Nacht zeigte mir der Heilige Geist meine ganze Sündhaftigkeit. Das war mir gar nicht bewusst gewesen! Am nächsten Morgen suchte ich einen Priester auf und legte bei ihm eine Lebensbeichte ab. Am Ende sagte der Priester mir, dass der Herr mich von meinen Depressionen heilen wird, dass er bereits am Werk ist, mich zu heilen, ich solle daran glauben. Und wirklich spürte ich, dass ich die Medikamente weglassen konnte. Ich hatte keinerlei Entzugserscheinungen, ich spürte in mir einen nie gekannten Frieden und eine Freude. Ich war wie eine, die von den Toten auferstanden ist! Und in diesen Tagen enthüllten sich mir die Glaubensschätze der katholischen Kirche: die Eucharistie, die Beichte, die Muttergottes, der Heilige Vater ... Seit diesen Tagen bis heute ist die tägliche Eucharistiefeier meine Stärkung für Leib und Seele.

Der Heilige Geist ließ mich erkennen, dass ich nicht nur innerlich aufräumen musste, sondern auch äußerlich: ich war, als ich nach Hause kam, wie innerlich dazu gedrängt, viele Sachen aus meiner Wohnung wegzwerfen: Bücher über Esoterik, Astrologie oder auch eine kleine Buddha-Statue, die ich zur Dekoration aufgestellt hatte – das alles kam weg. Auch der Fernseher, der mich immer nur berieselt hatte, kam raus. Ich legte mein Leben in Gottes Hände und er führte mich Schritt für Schritt, sodass ich im Glaubensleben wachsen konnte. Ich fand ei-

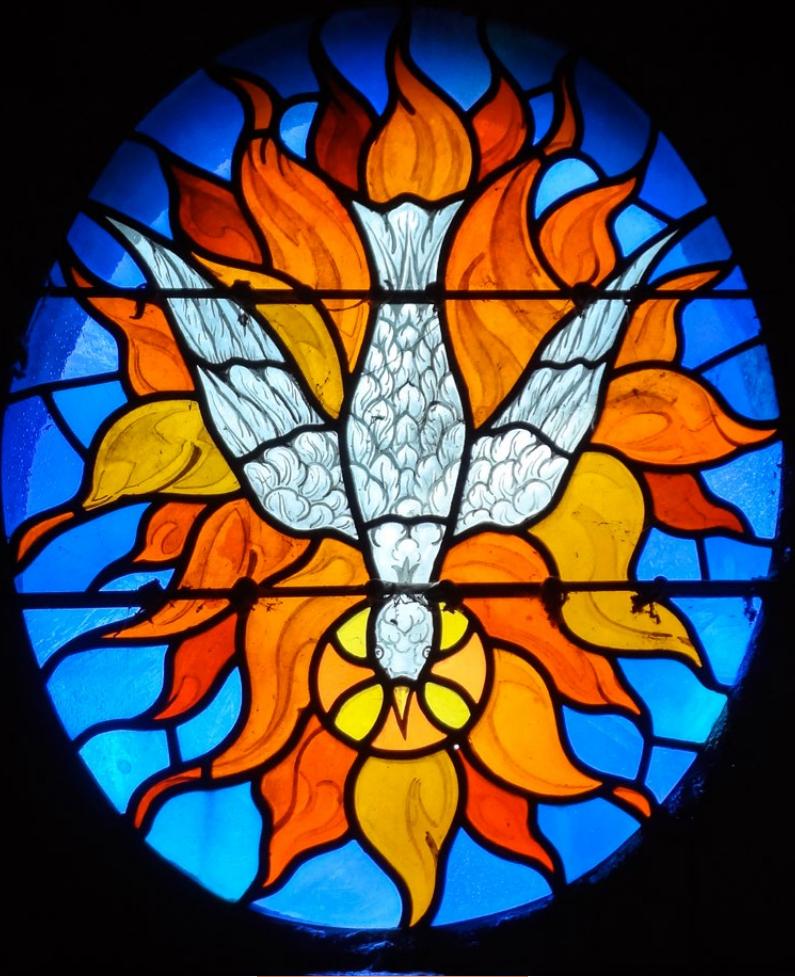
nen Gebetskreis, gleichgesinnte Freunde, einen Beichtvater und Arbeit in einem Kloster. Ich lernte den Rosenkranz beten und konnte viele Lobpreislieder auswendig. Mit meiner Mutter, die überglücklich über diese Wende war, konnte ich mich versöhnen, seitdem sind wir Freundinnen.

Ich staune über mein Leben

Einige Jahre später nahm ich an Heilungs-exerzitien teil. Dort wurde in einem Seelsorgegespräch ein Trauma aus meiner Kindheit aufgedeckt. Daher rührten meine Ängste und Essstörungen. Jesus heilte mich während dieser Exerzitien von meinen Ängsten. Auch von den Wunden, die all die zerbrochenen Beziehungen mit den verschiedenen Männern hinterlassen haben, wurde ich geheilt. Auch durch regelmäßiges Beichten wurde vieles neu. Ansonsten wäre ich nicht in der Lage gewesen, eine Ehe einzugehen.

Rückblickend kann ich mir oft nicht vorstellen, dass das mein Leben gewesen ist, Jesus hat alle negativen Erinnerungen an mein früheres Leben ausgelöscht - Siehe, ich mache alles neu! – und mich um 180 Grad umgedreht. Ich kann nur sagen: Jesus lebt, ich bin ihm begegnet. Täglich danke ich ihm für die große Gnade und Liebe, die er mir erwiesen hat.

Birgitta, 2016



Komm, Heiliger Geist und mache alles neu!

von P. Raniero Cantalamessa

Wir haben den Heiligen Geist in Taufe und Firmung schon empfangen. Und dennoch müssen wir immer aufs Neue um die Gabe des Heiligen Geistes bitten.

In diesem Zusammenhang muss auf die so genannte „Taufe im Geist“ hingewiesen werden, die seit einem Jahrhundert zu einer Erfahrung geworden ist, die von Millionen von Gläubigen aus allen christlichen Richtungen gemacht wurde. Es handelt sich um einen Ritus aus Gesten von großer Einfachheit, die von Reue und Glauben an die Verheißung Christi begleitet sind:

„Der Vater wird den Heiligen Geist dem geben, der ihn darum bittet.“

Die am weitesten verbreitete Wirkung dieser Gnade besteht darin, dass der Heilige Geist von einem mehr oder minder abstrakten intellektuellen Glaubensgegenstand zu einer erfahrenen Tatsache wird.

Ein neues Pfingsten

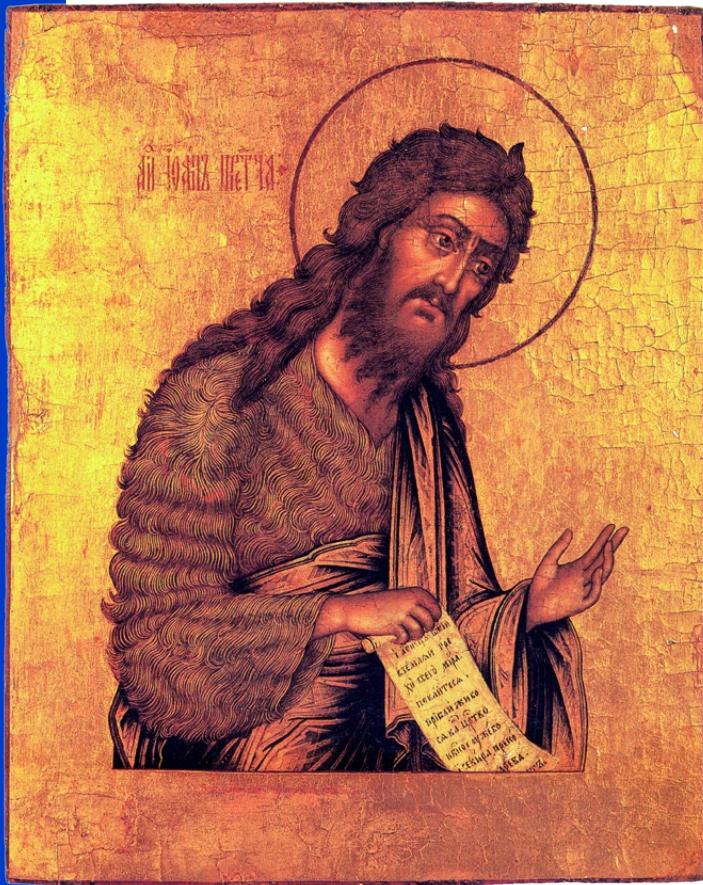
Durch das, was „Geisttaufe“ genannt wird, erfährt man die Salbung des Heiligen Geistes im Gebet, seine Kraft im pastoralen Dienst, seine Tröstung in den Prüfungen, seine Leitung in den Entscheidungen; als innerlich umformender Geist, der den Geschmack am Lob Gottes schenkt, den Sinn dem Verständnis für die Heilige Schrift öffnet, die Verkündigung Jesu, des Herrn, lehrt und den Mut gibt, neue und schwierige Aufgaben im Dienst an Gott und dem Nächsten anzunehmen.

Johannes XXIII. sprach seinerzeit von „einem neuen Pfingsten“; Paul VI. ging weiter und sprach von „einem immerwährenden Pfingsten“, von einem ständigen Pfingsten. Es lohnt sich, seine während einer Generalaudienz gesprochenen Worte erneut zu hören:

„Wir haben uns des Öfteren gefragt, was wir für diese unsere gesegnete und erwählte Kirche als das Notwendigste empfinden. Wir müssen es geradezu bangend und bittend sagen, denn es ist ihr Ge-

heimnis und ihr Leben, ihr wisst es: der Geist, der Heilige Geist, die anregende und heiligende Seele der Kirche, sein göttlicher Atem, der Wind seiner Segel, sein vereinendes Prinzip, seine innere Quelle von Licht und von Kraft, seine Unterstützung und sein Trost, seine Quelle von Charismen und Gesängen, sein Friede und seine Freude, sein Unterpfand und Vorbote seligen und ewigen Lebens. Die Kirche braucht sein immerwährendes Pfingsten; sie braucht Feuer im Herzen, das Wort auf den Lippen, Prophetie im Blick. Sie hat es nötig, die Kirche, die Sehnsucht nach ihrer Wahrheit, die Freude daran und die Sicherheit aus ihr wiederzugewinnen“ (Ansprache während der Generalaudienz am 29. November 1972).

Der Gott, der uns retten kann und uns retten wird – wir Christen kennen ihn: es ist der Heilige Geist! Heute geht die Mode der so genannten Aromatherapie um. Es handelt sich um die Verwendung von Duftölen, um gesund zu bleiben oder um Leiden zu therapieren. Das Internet ist voller Werbung für die Aromatherapie. Dabei begnügt man sich nicht damit, physisches Wohlergehen wie die Lösung des Problems des Stress zu versprechen; es gibt auch die „Düfte der Seele“, z.B. der Duft, um zum „inneren Frieden“ zu gelangen. Ärzte raten, dieser Praxis nicht zu trauen, die nicht wissenschaftlich gesichert ist und in einigen Fällen unerwünschte Nebenwirkungen mit sich bringt. Was ich aber sagen will, ist: Es



gibt eine sichere, unfehlbare Aromatherapie, die keine unerwünschten Nebenwirkungen mit sich bringt: diejenige, die mit einem besonderen Aroma gemacht wird, dem „heiligen Chrisam der Seele“, das der Heilige Geist ist! Der hl. Ignatius von Antiochien schrieb: „Der Herr hat auf seinem Haupt eine duftende Salbung (myron) empfangen, um auf die Kirche die Unvergänglichkeit auszutragen“. Nur, wenn wir dieses „Aroma“ empfangen, können wir unsererseits „Christi Wohlgeruch“ in der Welt sein (vgl. 2 Kor 2,15).

Mit den Worten: „Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt!“ hat Johannes der Täufer die neue Prophezeiung begonnen, jene der Zeit der Kirche, die nicht in der Verkündigung eines künftigen und fernen Heils besteht, sondern in der Offenbarung der verborgenen Gegenwart Christi in der Welt.

Der Heilige Geist ist ein Spezialist vor allem für die Krankheiten der Ehe und der Familie, die beide heute besonders gefährdet sind. Die Ehe ist das Sakrament des Sichschenkens. Nun ist der Heilige Geist das Person gewordene Geschenk; er ist das Sichschenken des Vaters an den Sohn und des Sohnes an den Vater. Wohin er gelangt, wird die Fähigkeit, sich zu schenken, neu geboren, und mit ihr die Freude und die Schönheit des Zusammenlebens für die Eheleute. Die Liebe Gottes, die er „in unsere Herzen ausgießt“, lässt jeden anderen Ausdruck der Liebe neu lebendig werden, und dabei an erster Stelle die eheliche Liebe. Es gibt zahlreiche Beispiele von toten Ehen, die von der Handlung des Geistes zu neuem Leben erweckt wurden. Der Geist schenkt natürlich auch geweihten Menschen neues Leben, welches darin besteht, aus seinem Leben ein Geschenk und „süß duftendes“ Opfer vor Gott für die Brüder zu machen (vgl. Eph 5,2).

Ein kleiner, unbekannter Prophet

Johannes der Täufer kann uns lehren, wie wir unsere prophetische Aufgabe in der Welt von heute erfüllen können. Die Propheten kündigten ein künftiges Heil an; Johannes der Täufer aber ist nicht einer, der ein künftiges Heil ankündigt; er zeigt auf einen, der da ist. In welchem Sinn also kann er Prophet genannt werden? Jesajas, Jeremias, Ezechiel halfen dem Volk, die Schranken der Zeit zu überschreiten; Johannes der Täufer hilft dem Volk, die noch dickeren Schranken des gegenteiligen Anscheins, des Skandals, der Banalität und der Armut zu überschreiten, in denen die entscheidende Stunde offenbar wird.

Es ist leicht, an etwas Großartiges, an etwas Göttliches zu denken, wenn es für eine unbestimmte Zukunft vorgesehen ist: „in jenen Tagen“, „in den letzten Tagen“, in einem kosmischen Rahmen, mit dem Himmel, aus dem Süße tropft, und der Erde, die sich auftut, um den Heiland aufkeimen zu lassen. Es ist schwieriger, wenn man sagen muss: „Da ist er! Hier ist er! Er ist es!“

Mit den Worten: „*Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt!*“ (Joh 1,26) hat Johannes der Täufer die neue Prophezeiung begonnen, jene der Zeit der Kirche, die nicht in der Verkündigung eines künftigen und fernen Heils besteht, sondern in der Offenbarung der verborgenen Gegenwart Christi in der Welt. Im Herunterreißen des Schleiers von den Augen der Menschen, im Aufrütteln aus der Gleichgültigkeit, mit den Worten Jesajas: „*Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?*“ (vgl. Jes 43,19).

„Das Zeugnis Jesu – so steht es in der Offenbarung des Johannes – ist der Geist prophetischer Rede“ (Offb 19,10), das heißt: Um von Jesus Zeugnis abzulegen, bedarf es des Geistes prophetischer Rede. Gibt es diesen Geist prophetischer Rede in der Kirche? Pflegt man ihn? Wird er ermutigt? Oder glaubt man stillschweigend, seiner entbehren zu können, indem man mehr auf die menschlichen Mittel und Wege setzt?

1992 wurde anlässlich der 500 Jahre der ersten Evangelisierung Lateinamerikas ein Einkehrtag für Priester in Monterrey, Mexiko, gehalten. 1700 Priester und rund 70 Bischöfe waren zugegen. Während der Predigt der abschließenden Messe habe ich über das dringende Bedürfnis nach Prophezeiung in der Kirche gesprochen. Nach der Kommunion wurde in kleinen, in der großen Basilika verstreuten Gruppen um ein neues Pfingsten gebetet. Ich war im Presbyterium geblieben. Plötzlich kam ein junger Priester schweigend zu mir, kniete vor mir nieder und sagte mit einem Blick, den ich nie vergessen werde: „*Bendígame, Padre, quiero ser profeta de Dios!*“ – „*Segnen Sie mich, Vater, ich will ein Prophet Gottes sein!*“ Mich überlief ein Schauer, da ich sah, dass er offensichtlich von der Gnade bewegt war.

Mit Demut könnten wir uns den Wunsch jenes Priesters zu eigen machen: „*Ich will ein Prophet Gottes sein!*“ Ein kleiner, allen unbekannter Prophet, aber darauf kommt es nicht an. Wichtig ist, einer zu sein, wie Paul VI. sagte, „*der Feuer im Herzen, das Wort auf den Lippen, Prophetie im Blick*“ hat.

Textquelle: Auszug aus einer Predigt von P. Cantalamessa vom 14. Dezember 2007 im Vatikan.



„root“ – sich in Gott verwurzeln

eine berufsbegleitende Jüngerschaftsschule stellt sich vor

von Christof Hemberger

Immer wieder beschäftigte uns (Charismatische Erneuerung in der Katholischen Kirche in Deutschland) die Frage, wie es gelingen kann, junge Menschen mit dem Evangelium zu erreichen und – wenn dies gelungen ist – zu reifen Christen heranwachsen zu lassen. Neben vielen anderen Ideen wurde auch die einer „berufsbegleitenden Jüngerschaftsschule“ geboren, denn heutzutage ist es nicht mehr so leicht, einfach mal für 6 oder 12 Monate aus dem Beruf aus-

zusteigen, um eine klassische Form der Jüngerschaftsschule zu besuchen ...

Wie es begann

... und so wurde unsere „root“ geboren: Eine Schulung auf Wochenendbasis, an der die Teilnehmenden an 6 Treffen über 15 Monate verteilt, unterstützt durch ein Mentoring-Programm zwischen den einzelnen Treffen, im Glauben wach-

sen und reifen können. „Bei Gott Wurzeln schlagen“ war ein Bild, das uns von Anfang an in der Konzeption begleitet hatte – und das dann auch ausschlaggebend war für die Namensgebung der Schulung.

Konkret geht es um Folgendes: Die Wochenenden stehen jeweils unter einem bestimmten Thema: „Meine Identität als Kind Gottes“, „Christsein im Alltag gestalten“, „Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes“, „Charismen in der Praxis“, „Leben mit dem Wort Gottes und den Sakramenten“, „Gottes Willen erkennen“, „Umgang mit Gebetschwierigkeiten“, „Berufung und Sendung“ etc. Die Themen werden von Referenten inhaltlich entfaltet, aber auch in Kleingruppen und in Einzelgesprächen aufgearbeitet. Dabei soll immer der Praxisbezug im Vordergrund stehen: Wie kann ich das jetzt in meinem Leben anwenden? Wie kann ich hier wachsen / Schritte tun? Natürlich bleibt auch viel Zeit für Lobpreis- und Gebetszeiten sowie Gemeinschaft mit den anderen Teilnehmenden.

Während des gesamten Zeitraums stehen den Teilnehmenden Mentoren zur Seite. Sie sollen helfen, das Vermittelte in den Alltag umzusetzen – und stehen mit Rat und Tat zur Seite.

Ein voller Erfolg

Der erste Durchlauf war und ist ein voller Erfolg: 25 junge Menschen aus (fast) ganz Deutschland haben sich auf den Weg gemacht. Es ist wunderbar zu sehen, wie sie wachsen und reifen, wie sie Glaubensschritte machen und vertiefen, wie sie sich mutig an die Fragen des Lebens herantrauen und wie sie diesen Weg mit Gott an ihrer Seite gehen! Hier einige Statements von ihnen:

„Ich bin von der *root* sehr begeistert. Einerseits sind es die vielen verschiedenen Themen, die es mir ermöglichen, meinen Glauben zu vertiefen, und andererseits sind es die vielen unterschiedlichen Menschen, die zu einer sehr fruchtbaren und vielfältigen Gemeinschaft beitragen.“

Johannes L., 23. Jahre

„*root* heisst für mich nicht nur geistlich wachsen, sondern auch eine tolle Gemeinschaft zu haben. Diese Jüngerschaftsschule ist sehr bereichernd und inspirierend!“

Theresa M., 23 Jahre

„Als Mitarbeiter schätze ich neben der guten Gemeinschaft, die in den wenigen Monaten gewachsen ist, die interessanten und abwechslungsreichen Themen der Treffen. An den Wochenenden und auch zwischen diesen werden die Teilnehmer von uns Mitarbeitern persönlich begleitet, was auch für mich ermutigend und erfrischend ist. Das Schönste und Wichtigste ist, dass Gott unter uns und in uns wirkt, z.B. in Form von prophetischen Eindrücken im Gebet, in der Stille oder in persönlichen Beziehungen.“

Benedikt B., 32 Jahre

Startpunkt für einen weiteren Durchlauf der „*root*“ ist für den Winter 2017 angesetzt. Informationen und Anmeldemöglichkeiten gibt es unter www.erneuerung.de oder seminare@erneuerung.de

Der Autor: Diakon Christof Hemberger ist Sozialpädagoge (FH) und lebt mit seiner Familie in Ravensburg. Er arbeitet hauptamtlich als Referent für die Charismatische Erneuerung in der Katholischen Kirche (CE) in Deutschland – und ist Mitglied im internationalen Rat der CE in Rom.

MOSE - GOTT IM BRENNENDEN DORNBUSCH



Ikone, Moses vor dem brennenden Dornbusch, Sinai 12.Jhdt.

HOREB

Trockenes, wegloses Land. Du suchst Wasser, Schafshirt. Und findest Feuer. Im Dorngezweig zwischen den Steinen lodert es auf. Wie lange stehst du dort, bis du begreifst: der Brand verzehrt die dürren Äste nicht!

Es brennt in dir. Seit du aus deinem Leben fortgelaufen bist, spürst du das Fremdsein wie Feuer. Vom Ziehsohn Pharaos zum Schäfer im Ödland - verachtenswert. Warum schlug dein Ägypterherz für den Hebräersklaven, als ihn sein Treiber schlug? Weshalb schlugst du den Treiber?

„Werft alle Hebräerknaben in den Fluss!“, so Pharao. Auch deine wahre Mutter war gehorsam und gab dich weinend in den Nil. Nur dass sie dich nicht warf, sondern in das Papyrusschiffchen legte. Mirjam, deine Schwester, sah, was daraus wurde.

Jetzt gehst du die wichtigsten Schritte in deinem ganzen Leben: zum Dornstrauch hin.

WARUM ICH?

Er kann nicht verbrennen, weil die Zeit stillsteht. Kein Vorher, kein Nachher. Ein Boden der Heili-

gung. MITTEN aus dem Dornbusch dein Name: „Mose!“ Du wirfst die Schuhe ab, versteckst dein Gesicht und antwortest: „Da bin ich!“

Du wirst aus dem Fluss der Zeit herausgezogen, wie damals von der Pharaonentochter aus dem Nil. Bist Ziehsohn eines noch weit Mächtigeren. Der grelle Wüstentag verdämmert vor SEINER Gegenwart. Was bist du schon im Angesicht von DIESEM? Sein Bote?! „Nun geh. ICH schicke dich zu Pharao.“ Wie soll Pharao dich anhören, Hebräer? Israels Söhne dir vertrauen, Ägypter? Beide werden fragen: „Wer schickt dich? Wie ist sein Name?“

DIESER hat keinen Namen. Er IST Name. Ist Da-
Sein. „ICH BIN.“

SKLAVENVÖLKER

„Führe MEIN Volk aus Ägypten!“ SEIN Volk: Lastknechte, die ihre Unfreiheit hinnehmen, ihre Zwangsarbeit gewöhnten. Ihre ägyptischen Herren sind gleich gefangen: in mumifizierten Traditionen; einem Glauben, der in Leichenbinden liegt; versteinerter Hoffnung auf ewiges Leben in Mastabas und Pyramiden.

Du hast die Freiheit schon, weil du alles Behagliche preisgabst. Schon lange vor dem Totschlag an dem Aufseher hast du in deinem Herzen Sicherheit gegen Risiko getauscht. Stillstand gegen Leben.

Du liegst nicht mehr im Fluss der Überlieferung. Du reißt dich hoch für Neues. Wie Abraham, Jakob, Josef schwimmst du nicht im Strom - du durchquerst ihn.

SINAI

Stationen Richtung Freiheit: Plagen - Pessach - Auszug. Schilfmeer - Mara - Manna. Wachteln - Wasser aus dem Fels. Refidim.

Keine Routine. Jeder Tag neu. So wie die Gottheit, die euch von Mizraim, dem Land der Beschränkung, wegbringt. Die Israeliten werden befreit - am allermeisten von sich selbst. Ihre Unzufriedenheit tragen sie noch offen vor sich her, weinen dem Brot Ägyptens nach. Haben Angst. Im dritten Monat nach dem Auszug - genau an DIESEM Tag - kommen sie in die Wüste Sinai.

ZEHN WORTE

Dieser Tag gehört der Zeit nicht an, bleibt ewig gegenwärtig. Auf dem Berg dort lässt ER sich sehen, wie nie zuvor: herab im Feuer auf den Sinai! Und dieses Feuer IST verzehrend! Es verzehrt Götzen und Sklaverei. Furcht und Zeit. Verzehrt die Anbetung des Todes.

Das übersteigt die Menschen. Gott wollten sie sehen, nun SEHEN sie seine Rede, verstehen nicht. Die Welt auf andere Art und Weise. Doch sie wollen ihr Bekanntes. Sie ehrfürchten Gott nicht - sie haben Angst vor ihm. „Sei du Mittler“, sprechen sie und du steigst den Berg hinauf, Bindeglied zwischen deinem Gott und deinem Volk.

Das Volk bleibt in der Ferne, fern. Du aber trittst ins Wetterdunkel, wo ER IST.

Hörst SEINE Worte: Anochi haschem elohecha. – „ICH BIN, DER ICH BIN, dein Gott.“

Hörst die Zehn Worte. Zehn Gebote zum Leben, zum Glück und - zur Freiheit. Der Beginn einer Anbetung des Lebens.





Porträt

von Michaela Fürst

Martin Iten jung, frisch und kreativ

Du gehörst zum Gründungsteam von Fisherman.FM, das 2012 gestartet ist. Was verbirgt sich dahinter?

„Fisherman.FM ist ein Internetradiosender, aber nicht nur das. Wir bezeichnen uns eigentlich als Medienkollektiv, weil wir inzwischen verschiedenste Dinge im Bereich Medienarbeit anbieten. Ein großes Standbein unserer Arbeit ist seit zwei Jahren auch das Magazin Melchior, das zweimal jährlich im gesamten deutschen Sprachraum erscheint. Zudem sind wir auch im Videobereich tätig, bieten Medientrainings an (zum

Beispiel einmal im Jahr an der Hochschule Heiligenkreuz) und stellen uns auch säkularen Medien zur Verfügung, wenn diese junge Gesichter oder Stimmen brauchen, wenn es um katholische Themen geht. Auch versuchen wir an Veranstaltungen durch Bühnenshows, Konzerte, Moderationen oder auch mittels Musik-Auflegen (wir haben eigene DJs) für gute katholische Unterhaltung zu sorgen. Immer ist uns dabei wichtig, dass wir jung, frisch und kreativ wirken und neue Zugänge zum Glauben der Kirche ermöglichen können.“

Geboren: 1986

In: Zug / Schweiz

Ausbildung: Polygraf
(Mediendesigner)

Derzeit tätig als: Medienmacher, Grafiker, Koordinator Weltjugendtag für die Deutschschweiz

Verheiratet mit Anna seit Sept. 2015

Was ist deine Aufgabe beim Radio?

„Neben all den grafischen Arbeiten bin ich auch für Inhalte und Konzepte verantwortlich. Und halt überall, wo es mich grad braucht.“

Ultimate – sagt dir was?

„Das war eine Zeit lang meine wichtigste Freizeitbeschäftigung. Ultimate Frisbee ist eine weltweit aufstrebende und rasant wachsende Mannschaftssport-

art, die auf Fairness gründet und trotzdem sehr schnell und intensiv gespielt wird. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die Sportart international den ganz großen Durchbruch schaffen, und zum Beispiel olympisch wird. Da bin ich mir sicher.“

Wenn du im Himmel einen Heiligen für 30 Minuten besuchen könntest. Wer wäre es und was würdest du ihn / sie gerne fragen?

„Phu, da würde ich wohl die 30 Minuten gerne auf mehrere Heilige aufteilen. Sicher würde ich gerne mit Niklaus von Flüe über seine Einschätzung der heutigen Schweiz diskutieren.“

Was erhoffst du dir für die Kirche in der Schweiz in den kommenden Jahren?

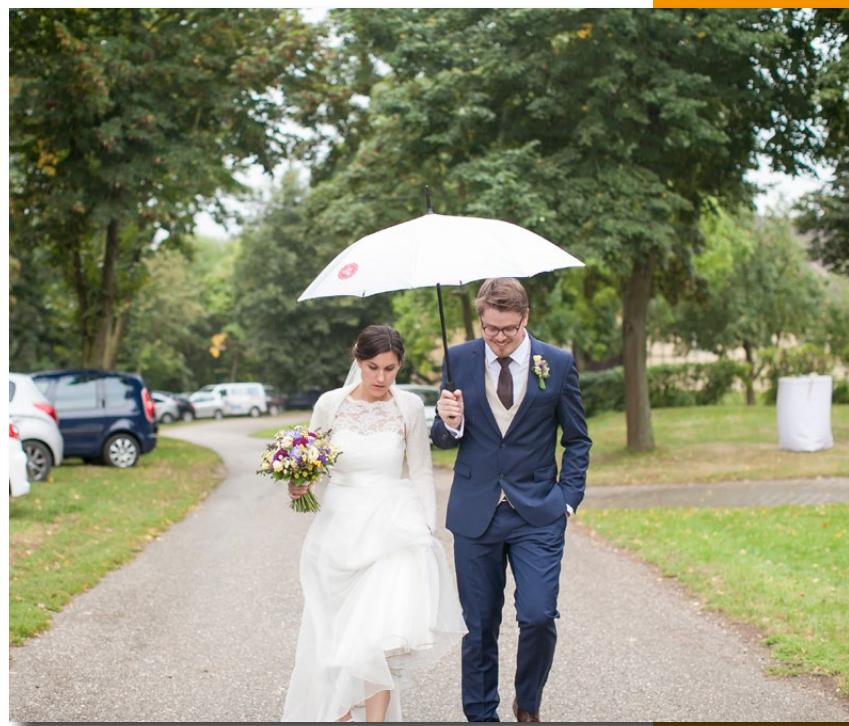
„Ich wünsche mir, dass die vielen guten Initiativen weiter gut wachsen und Frucht bringen können. Und dass dadurch die Kirche in der Schweiz noch mehr erneuert und lebendig wird.“

Was machst du gerne im Urlaub?

„Ich mag fremde Kulturen kennen lernen, Menschen treffen und Abenteuer erleben. Nächstes Jahr sind deswegen neben einer größeren Kanada-Reise, die uns bis weit über den Polarkreis bringen soll, auch eine „Expedition“ auf den Berg Athos geplant.“

Hast du eine Lieblingsstelle in der Hl. Schrift? Wenn ja, warum gerade sie?

„Ich mag Deuteronomium 6,4 sehr. Das „Schma Israel“, das unsere jüdischen Freunde täglich be-



ten. Es ist eine derart tiefgreifende Glaubensausage und gleichzeitig ein so großes Geheimnis. Ich habe schon oft darüber meditiert und gestaunt. Auch mag ich sehr Kohelet mit seinem supercoolen Windhauch-Sager.“

Hast du einen Traum, vielleicht auch für Fisher-man.FM, den du gerne verwirklichen möchtest?

„Ich bin ein Mensch mit sehr vielen Träumen und konkreten Visionen. Manchmal sind es gar zu viele, dann muss ich mir Prioritäten setzen, um mich nicht zu verheddern. Über allen Träumen steht aber mein Wunsch, meiner Frau Anna ein guter Ehemann zu sein, respektive es immer mehr zu werden. Das habe ich ihr ja am Traualtar versprochen.“



Der Schnee in der Sonne

Wie schön glänzt der Schnee,
wenn ihn der Sonne Strahlen
mit himmlischem Licht
bestreichen und bemalen;
so glänzt auch deine Seele,
so sie ist weiß wie Schnee,
wenn sie beschienen wird
vom Anfang aus der Fröh.

Angelus Silesius

**feuer
und
Licht**



Die
Zeitschrift
zur
Vertiefung
des
Glaubens

Ab dem 1.1.2017 müssen wir den Abopreis von Feuer und Licht anpassen. Ein Jahresabo von 11 Heften wird dann 35,50 Euro kosten. Danke für Ihr Verständnis!

www.feuerundlicht.org

IMPRESSIONUM

Herausgeber: Kath. Verein zur Förderung des geistlichen Lebens e.V.,
Ostwall 5, 47589 Uedem, Deutschland
Redaktion: Christa Pfenningberger
redaktion@feuerundlicht.org
Layout: Werner Pfenningberger MA
Druck: Albers Druck, Düsseldorf
ISSN Nr.: 0 - 945 - 0246

Abonnement

Preis für 1 Abo: 35,50 Euro pro Jahr
(=11 Hefte inkl. aller Nebenkosten)
Schweiz: 38,- SFr.

Sie können das Abonnement auf unserer Homepage bestellen oder senden Sie uns ein Email oder einen Brief.

Ich möchte Abo(s) bestellen:

Nachname, Vorname

Straße, Hausnummer

Land, Postleitzahl, Ort

Datum, Unterschrift

Ich möchte **feuer und licht** als „Geschenk-Abo“ bestellen für:

Nachname, Vorname

Straße, Hausnummer

Land, Postleitzahl, Ort

für 1 Jahr

bis auf weiteres

Die Rechnung bitte an mich
(siehe Adressfeld oben)

Das Abonnement verlängert sich automatisch nach 11 Nummern, sofern keine schriftliche Kündigung vorliegt (ausgenommen Geschenkabos).

Kath. Verein zur Förderung des geistl. Lebens e.V.
„Feuer und Licht“,
Ostwall 5, 47589 Uedem
Tel. und Fax: 0 28 25/53 58 73
eMail: abo@feuerundlicht.org



ADRESSEN

Gemeinschaft der Seligpreisungen

in der deutschsprachigen Region

Deutschland

HAUS MARIA KÖNIGIN

Helmtrudisstraße 2 a, 33014 Bad Driburg
Tel.: 05253 / 9724314
E-Mail: baddriburg@seligpreisungen.org

HERZ-JESU-KLOSTER

Ostwall 5, 47589 Uedem
Tel.: 02825/535871
E-Mail: uedem@Seligpreisungen.org

Hausgemeinschaft St. Raphael

Beinstraße 26, 65366 Geisenheim
Tel.: 06722/9460730
E-Mail: geisenheim.resp@beatitudes.org

Schweiz:

KLOSTER ST. ANNA Kapuzinergässli 1, CH-6300 Zug
Tel. 0041/41/7102622 E-Mail: info@seligpreisungen.ch

Österreich:

MARIA, HEIL DER KRANKEN

Maria Langegg 1, A-3642 Aggsbach Dorf
Tel.: 0043 (0)2753/393
E-Mail: aggsbach@beatitudes.org

Medjugorje

HAUS REGINA PACIS

88266 Medjugorje, Tel.: 00387/3665 1752
E-Mail: medjstjoseph@gmail.com

Internet: www.seligpreisungen.org

VERANSTALTUNGEN

HERZ-JESU-KLOSTER

Uedem, Deutschland
www.seligpreisungen-uedem.de

■ **Medjugorje-Samstag (15h-20h)** Vortrag, Rosenkranz, Beichtmöglichkeit, hl. Messe, gestaltete Anbetung mit Heilungs- und Segnungsgebet, Abendessen;
7.1.; 4.2.; 4.3.; 1.4.;

■ Lobpreis-Treff (17:30h – 20h)

Charismatischer Lobpreis, Predigt, Segnung; 25.2.;

■ Männerseminar: Männer sind anders

Do. 19.1. - So. 22.1., Impulse, Begegnung, Austausch, Gebet ...
50 € Kursgebühr + Gabe für den Aufenthalt

■ Bibelseminar: Die Kraft des Wortes - Die Bibel, das persönliche Wort Gottes an dich und mich. Fr.10.2. - So.12.2.
40 € Kursgebühr + Gabe für den Aufenthalt

■ Heilung und Vergebung - Weg zu einem versöhnten Leben. Exerzitien der inneren Heilung. 13. März - 19. März
80 € Kursgebühr + Gabe für den Aufenthalt

■ 24 Stunden für den Herrn - Gebetsinitiative von Papst Franziskus. 24.3. - 25.3.

■ Kar- und Ostertage - durch deine Wunden sind wir geheilt. Do.13.4. - So.16.4.
40 € Kursgebühr + Gabe für den Aufenthalt

■ Mitleben in der Gemeinschaft: Herzliche Einladung an alle, die einige Zeit in unserer Gemeinschaft verbringen wollen. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns!

HAUS MARIA KÖNIGIN

Bad Driburg, Deutschland

www.seligpreisungen-baddirburg.de

■ **Jeden Samstag** (ausgenommen Medjugorjesamstag) ab 17:30 Rosenkranz, anschließend 18:00 **Auferstehungsfeier**, Abendessen, israel. Tänze;

■ **Medjugorje - Samstag** (16.00 - 20.00) Lobpreis, geistlicher Impuls, Rosenkranz, Beichtgelegenheit, hl. Messe, Anbetung, Heilungsgebet, Segnung, Agape; 7.1.; 4.2.; 4.3.; 1.4.; 6.5.;

■ **Dance and pray, Sa. 18.2.**

Israelische Tänze lernen

Leitung: Sr. Margrit M. Bischofberger cb

■ **24 Stunden für den Herrn** - Gebetsinitiative von Papst Franziskus. 24.3. - 25.3.

■ **Kar- und Ostertage 13.4. - 16.4.**

„Wenn wir mit Christus sterben, dann...!“ Zeit der Stille und Meditation, der Freude, des Austausches.

■ Sie sind herzlich willkommen, ein paar Tage in unserer Gemeinschaft zu verbringen.

MARIA, HEIL DER KRANKEN

Maria Langegg, Österreich

www.seligpreisungen.at

■ **Jeden 1. Samstag im Monat:** Monatswallfahrt in der Wallfahrtskirche. ab 14:30 Beichtgelegenheit, 15:00 Rosenkranz, 15:30 hl. Messe, 16:30 Eucharistische Anbetung bis ca. 17:00;

■ **Gebetsabend** - Gebet um Heilung und Stärkung vor dem Gnadenbild Maria, Heil der Kranken, Sa. 11.2. 2017, 18:00

■ **Vesper der Auferstehung** 17:30 Rosenkranz, 18:00 Vesper, anschl. Agape Sa. 21.1.; 25.2.; 18.3.;

■ **Kommt und trinkt an der Quelle** - Heilwerden mit Maria, Referentin: Gisela Lösch Fr. 10.2. - So. 12. 2.

■ „**Fit in der Ehe**“ mit Stefan und Elke Lebesmühlbacher Do. 2.3 - So. 5.3

■ **Ostkirchentag** mit Göttlicher Liturgie. Mit Vater Andreas Bonenberger und Diakon John Reeves. 2. April

■ **Ostertreffen** für junge Erwachsene - einen persönlichen Weg vom Tod zum Leben gehen. 13. - 16. April

■ **Stille Tage im Kloster.** Bitte anfragen.

KLOSTER ST. ANNA

Zug, Schweiz

www.seligpreisungen.ch

■ **Adoray** mit Jugendlichen in der Kapuzinerkirche/Zug, jeden **Sonntag 19:30**.

■ **Familientag Sa 14. 1. 09:30 - 16:30** mit Emmanuel Houis cb, (Lisieux Frankreich)

■ **8.1.; 5.2.; 5.3.; 2.4.; Nice Sunday** mit heiliger Messe in der St. Oswaldkirche, Zug 19:30

■ **Kurzexerzitien**

Fr. 17.2. (18:00) - So 19.2. (20:30)

„In der Schule des Heiligen Geistes - lernen, mit seinen Gaben zu dienen“ für junge Erwachsene 16-30 J. mit P. Markus Vogt cb

■ **24 Stunden für den Herrn** - Gebetsinitiative von Papst Franziskus. 24.3. - 25.3.

■ **Ostertreffen** - für junge Erwachsene von 16 - 30 Jahre. Mit Diakon Urban Chamenzind. Do. 13.4. - So 16.4.

■ **Come and see!** Junge Menschen sind eingeladen, das Klosterleben zu entdecken.



„Liebe Kinder! Mit großer Freude bringe ich heute meinen Sohn Jesus zu euch, damit er euch seinen Frieden schenke. Öffnet eure Herzen, meine lieben Kinder, und seid froh, dass ihr ihn empfangen könnt. Der Himmel ist mit euch und kämpft für den Frieden in euren Herzen, in den Familien und in der Welt und ihr, meine lieben Kinder, helft dabei mit euren Gebeten. Ich segne euch mit meinem Sohn Jesus und ich rufe euch auf, die Hoffnung nicht zu versperren; euer Blick und euer Herz soll immer in Richtung Himmel und Ewigkeit ausgerichtet sein. So seid ihr Gott und Seinen Plänen gegenüber offen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Medjugorje, 25. Dezember 2016

Medjugorje-Wallfahrten 2016

Begleitung durch einen Priester und die Gemeinschaft der Seligpreisungen

Flugwallfahrt: 02.05. - 09.05.

Buswallfahrt zum Jugendfestival ohne Zwischenübernachtung: 30.07. - 08.08.

Buswallfahrt mit Zwischenübernachtung (Möglichkeit zum Fastenseminar): 14.10. - 22.10.2017

Information und Anmeldung:

Mathilde Holtmann, Ermlandstr. 4,
48369 Saerbeck,
Tel./Fax: 02574/1675

Der Engel des Herrn
brachte Maria die
Botschaft - und
sie empfing vom
Heiligen Geist

